

Die grosse Parterrestube des Wohnhauses, wie zahlreiche andere Pfarrwohnungen durch den Keller feucht, aber während der Hitze des Sommers von erquickender Kühle, vereinigte alle Winter die Confirmanden. Hier geruhte auch Ihre Majestät die Königin Carola die Weihnachtsbescheerung für die Kinder der unter ihrem Protektorat stehenden Neu-Ostraer Strick- und Nähsschule regelmässig abzuhalten. Mächtige Weihnachtsbäume leuchteten über reichliche Gaben herab auf die glücklichen Kinder; Gesang und eine kurze Ansprache des Pfarrers leiteten die Feier ein, die unserer teureren Königin alljährlich immer neue Herzen gewann.

Im Garten vor dem Wohnhaus war ein schönes Exemplar von Helleborus vorhanden, das nur unter dem Schnee blühte. Ihre Majestäten König Albert und Königin Carola geruhten die Blumen an Ort und Stelle zu besichtigen, worauf ein Absenker in die königlichen Gärten überführt wurde.

Auch manch andere bemerkenswerthe Persönlichkeit verweilte in der alten Pfarre. Der jetzige Herr Oberhofprediger Dr. Meier hielt hier wiederholt Kirchenvisitation ab. Die Herren Freiherr von Fink auf Nöthnitz, Baron von Cap-herr auf Prohlis, Commerzienrath Rüger im Lockwitzgrund, welche alle drei nach Leubnitz eingepfarrt sind, dazu Gelehrte und Schriftsteller, wie die Herren Prof. Dr. Knothe aus Dresden und Dr. Theile aus Lockwitz, suchten diese friedlichen Räume auf. Insbesondere fanden sich auch Verehrer des verstorbenen Tonkünstlers Schumann ein, da Frau Pastor Heydenreich als eine intime Schülerin von Frau Clara Schumann geb. Wieck eine Anzahl interessanter Schumann'scher Papiere

Porzellan für ihn gemalt. Nach seinem Auszug wurde der nach der sächsischen Schweiz gelegene Theil des Wohnhauses abgebrochen. Während das neugebaute Pfarrwohnhaus durch den Amtsnachfolger meines Vaters, Herrn P. Dr. Apfelstädt bezogen wurde, siedelte die Strick- und Nähsschule aus Neu-Ostra in die stehen gebliebenen Räume der alten Pfarre über.

Schneeberg im Erzgebirge.

Dr. Eduard Heydenreich.

## Bischofswerda im Jahre 1629.

Diese heute von uns gebrachte bisher noch nie veröffentlichte W. Dilich'sche Federzeichnung giebt uns wohl die getreueste Ansicht der alten Bischofsstadt aus alten Zeiten, sie ist trotz ihrer einfachen Ausführung der in Heckel's histor. Beschreibung Bischofwerda's enthaltener Ansicht unbedingt vorzuziehen, denn jene ist im Vergleiche zu dieser fast kindlich ungeschickt aufgefasst, und ähnelt mehr einem Plane als einem Bilde.

Der Zeichner hatte seinen Standpunkt oberhalb des rechts (heraldisch) sichtbaren Hochgerichts, und ist dieser Standpunkt jedenfalls ein vorzüglicher. Unter dem Hochgerichte liegt die Schützenwiese mit der Vogelstange, an dieser grenzt der grosse Bischofsteich, über welchem man die Häuser der Vorstadt erblickt. In Mittelgrunde des Bildes liegt die Stadt mit Kirche und Rathhaus, umgeben ist sie von der starken mit Wehrthürmen versehenen Stadtmauer. Vorne liegen die Scheunen der damals meist ackerbauenden Bürger. Links erblicken wir eine Thurmruine, es ist dies die dem Verfall überlassene Frauenkirche, welche 1641 vollends